

unabweislich folgender: Die Gattung »*Spelaeogervaisia*« als solche ist unhaltbar bzw. identisch mit *Gervaisia*, und die Art *jonescui* ist entweder synonym mit *costata* oder steht dieser doch sehr nahe. Im ersteren Falle würde allerdings zum ersten Male bei *costata* (von der bisher immer nur Weibchen beobachtet worden sind) das Männchen gefunden worden sein. Daß auch am 6. Tergit noch eine Querrippe vorkommt, hat Brölemann in Fig. 3, *n* angedeutet.

3. Über den mumifizierte Kopf eines Incahundes aus dem Totenfelde von Ancon in Peru.

Von Prof. Dr. Th. Noack, Braunschweig.

(Mit 6 Figuren.)

eingeg. 18. Juni 1915.

Herr Direktor Prof. Dr. Hauthal in Hildesheim brachte von seinen Reisen in Südamerika einen mumifizierte Hundekopf mit, den er auf dem Totenfelde von Ancon in Peru ausgegraben hatte und mir zur Untersuchung und Bearbeitung übermittelte.

Es gelang, die bis auf den Schnauzenteil und die Ohren erhaltene Kopfhaut wesentlich unversehrt zu trennen. Bei der Präparation des Schädels entwickelte sich ein schwach aromatischer Geruch, der an Asphalt erinnerte. Von den Weichteilen waren die Augen als kleine rundliche Ballen und die Gaumenhaut wohl erhalten; auch konnte man den Unterschied von Muskeln und Bändern deutlich erkennen.

Der gereinigte Schädel hat eine hell bräunlichgelbe Färbung, so auch die Backenzähne, während die Schneide- und oberen Eckzähne (die unteren fehlen) fast weiß sind. Der ziemlich schwere Schädel, in welchem noch der Leim erhalten ist, sieht nicht anders aus als der eines recenten Hundes, der ein Jahr in der Erde gelegen hat.

Die Behaarung ist kurz, an den Wangen länger, die Färbung ein dunkel fahles Braunrot. Ich besitze den Balg eines kleinen ostafrikanischen Haushundes, der fast genau dieselbe Färbung hat.

v. Tschudi, der die peruanischen Hundemumien, auch einzelne Köpfe in Gräbern der alten Peruaner fand, hat den Mumienhund in der Fauna peruana als *Canis ingae* beschrieben. Dieser hatte einen kleinen Kopf mit scharf zugespitzter (wohl besser, mit scharf abgesetzter) Schnauze, kleinen spitzen Ohren, untersetztem Körper, niedrigen Beinen und dichtem rauhen Pelze von dunkel ockergelber Farbe mit schwarzer Schattierung. Er hat diese Rasse noch lebend nicht an der Küste, sondern nur auf den Kordillern in Indianerhütten getroffen und beschreibt sie als tückisch, wild und tollkühn. Ob sie noch heute existiert, ist nach Mitteilung des Herrn Direktor Hauthal und des

Herrn Gretzer in Hannover zweifelhaft, der lange in Lima gelebt hat, das Totenfeld von Ancon genau kennt und eine prachtvolle, teilweise an das Berliner Museum für Völkerkunde übergegangene Sammlung altperuanischer Altertümer besitzt.

Hunde finden sich öfter auf altperuanischen Tongefäßen der Sammlung des Herrn Gretzer in Reliefform dargestellt. Drei Gipsabgüsse von Hundeköpfen, welche ich der Güte des Herrn Gretzer verdanke, sind besonders in der Behandlung der stark hervortretenden, von Kreisen umgebenen Augen stilisiert, können also nicht ohne weiteres als naturwahr angesprochen werden. Zwei stellen Bulldoggen mit gespaltener Nase dar, bei einem ist der Hals mähnenartig. Die Schnauze ist bei allen kurz und verdickt, das aufrecht stehende Ohr ziemlich hoch und

Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.

Fig. 1—3. *Canis ingae*. Altperuanische Darstellung.

breit, oben abgerundet, bei dem größten Kopf schmaler mit nach vorn umgebogener Spitze. Die im Flachrelief dargestellten Körper dieser Hunde sind sehr mager, so daß man das Rückgrat und die Rippen sehen kann.

Das Totenfeld von Ancon liegt nicht weit von Callao, der Hafengstadt von Lima, unmittelbar an der Küste, und ist ausführlich beschrieben in dem Werke von Reiß und Stübel: »Das Totenfeld von Ancon«, in welchem auch (Bd. III, Taf. 117—119) Schädel des Incahundes abgebildet sind. Die Herren Reiß und Stübel brachten von ihrer Reise eine vollständige, drei unvollständige Hundemumien und sieben einzelne Köpfe mit, die sie aber nicht selbst auf dem Totenfelde ausgegraben haben, in welchem sich außer vielen menschlichen Mumien, zahllosen Artefacten und Gefäßen aus Ton, Kupfer, Gold und Silber, sowie ausgezeichnet erhaltenen Geweben auch Lamareste finden.

Das Hundematerial wurde 1884 Nehring zur Bearbeitung über-

geben, bei dem ich es damals auch in der Landwirtschaftlichen Hochschule gesehen habe.

Nehring hat die Schädel im »Kosmos« 1884, II, S. 94 und in den Sitzber. Berl. naturf. Fr. 1885, S. 5—13 beschrieben. Von den 11 Schädeln gleichen acht denen eines kleineren Schäferhundes (?), einer mehr (?) dem eines Dachshundes, auch hat die Mumie ähnliche Beine, ein zweiter ist pintscherähnlich, der dritte mit verkürztem breiteren Kiefer ähnelt einer kleinen Bulldogge oder einem großen Mops. Er nennt diese Rassen *C. ingae pecuarius* (Schäferhund), *C. i. vertagus* (Dachshund) und *C. i. molossoïdes* (bulldoggen- oder mopsartiger Hund).

Während Nehring glaubte, daß sich die Rassen des Incahundes in dem vorspanischen Peru autochthon entwickelt hätten, meinte v. Tschudi, der damals noch lebte, sie wären Bastarde von Hunden, die die Spanier eingeführt hätten, und das Totenfeld von Ancon wäre noch einige Jahrzehnte nach der Eroberung Perus durch Pizarro von den Peruanern benutzt worden.

Über den mutmaßlichen Ahnen der Incahunde sagt Nehring in seiner Arbeit nichts; mir hat er mündlich geäußert, er hielte dafür den mexikanischen Wolf, woran gar nicht zu denken ist.

Es ist mißlich, die von Linné für die europäischen Haushunde, die er außer dem nackten, von ihm *Canis f. aegyptius* benannten Hunde allein kannte, eingeführten Namen auf exotische Hunde zu übertragen. Hätte Nehring die afrikanischen und asiatischen Haushunde gekannt, so würde er gesehen haben, daß es da eine Menge Rassen gibt, die unter Linnés, von Buffon und späteren Zoologen ungeheuerlich vermehrten Namen gar nicht unterzubringen sind. Er sagt selbst, daß sein *C. i. vertagus* im Schädel mehr Ähnlichkeit mit der Hauptrasse, dem *C. i. pecuarius* habe. Ich kann das nach den Zeichnungen in dem Werke von Reiß und Stübel nicht nur bestätigen, sondern bedauere auch, in dem Schädel seines *C. i. pecuarius* keinen Schäferhund erkennen zu können. Der Schädel der dritten Rasse ist allerdings bulldoggenartig.

(Fortsetzung folgt.)

III. Personal-Notizen.

Infolge seiner Berufung als o. ö. Professor und Vorstand des Zoologischen Institutes der Deutschen Universität in Prag ist die Anschrift des Unterzeichneten nunmehr

»Prag II, Weinbergg. 3 (Zoologisches Institut)«.

Prof. Dr. Franz von Wagner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Noack Theophil Johann

Artikel/Article: [Über den mumifizierten Kopf eines Incahundes aus dem Totenfelde von Ancon in Peru. 62-64](#)